

»Wir brauchen langfristig tragfähige Lösungen in den Kliniken«

Der Krankenhausexperte **Oliver Rong** erläutert, welche IT-Lösungen im Krankenhausmanagement zurzeit und in naher Zukunft benötigt werden. Er empfiehlt den Kliniken, ihre Investitionen in diesem Bereich sorgfältig und strategisch zu planen.



OLIVER RONG
Partner bei Roland Berger Strategy
Consultants

01 Welche nicht-klinischen Anwendungen benötigt ein Krankenhaus, um wettbewerbsfähig zu sein?

Wenn wir von Krankenhaus-IT sprechen, differenzieren wir die drei Bereiche: Administrative Systeme, Patientendatenmanagementsysteme und Klinische-medizinische Systeme. Im Bereich Administration und Patientenmanagement ist es für eine Klinik wichtig, eine ERP-Lösung, ein Enterprise Resource Planning-System, zu haben. Daneben ist es relevant, eine Plattform für die Generierung eines funktionierenden und einheitlichen Berichtswesens zu haben.

Weiterhin halte ich Systeme für das Abrechnungsmanagement, die Personalplanung bis hin zur Zeiterfassung sowie Lösungen für die Archivierung für essenziell – dann schon an der Schnittstelle zu den klinischen Anwendungen. Wünschenswert wären Instrumente zur Marktanalyse, zum Beispiel unter Nutzung von Geodaten. Wichtig sind aber Lösungen zum Fallmanagement für das Medizincontrolling.

02 Gibt es hier Bereiche, die bislang vernachlässigt wurden?

Aus meiner Erfahrung kann ich sagen: Alle zuvor genannten. Viele Krankenhäuser entwickeln ihre etablierten Systemlandschaften nicht anhand der eben skizzierten Anforderungen weiter, sondern kaufen, wenn sie solche Lösungen doch brauchen, einmalig Leistungen bei externen Dienstleistern mit hohem Aufwand hinzu. Hier kann man die Auswirkungen der dualen Krankenhausfinanzierung sehen, wonach grundsätzlich die Investitionen von der öffentlichen Hand übernommen werden und die laufenden Kosten von den Krankenkassen. Kosten für die Implementierung und das Customizing von IT sind laufender Aufwand. Langfristig ist die einmalige Investition in die IT aber sinnvoll und rentiert sich oftmals – hierzu notwendige Wirtschaftlichkeitsberechnungen werden oft nicht erstellt.

03 Was muss heute eine Software fürs Medizincontrolling, auch im

Hinblick auf den MDK, können?

Aufgabe des Medizincontrollings ist es, alle Prozesse von der Leistungsdokumentation bis zur Kodierung und Rechnungsstellung zu überwachen. Daher sollte eine Software von der Fall- bis hin zu Kostenanalyse alles abdecken. Natürlich muss ein Grouper eingearbeitet sein, müssen Kennzahlen generiert und Abschläge ermittelt werden können sowie eine Verlinkung zu weiteren Entgelten haben, die zusätzlich zu den DRGs abgerechnet werden können. Ein Krankenhaus sollte optimalerweise das gleiche System haben wie der MDK, damit auf gleicher Basis nach Fehlern in der Abrechnung gesucht werden kann.

Zusätzlich wäre es gut, wenn eine Software für Medizincontrolling eine Rechnungsverfolgung ermöglicht, sodass Fälle nachverfolgt werden können und diese erst schließt, wenn der MDK den Fall abgeschlossen hat. Ideal wäre, sich künftig mit den Kassen so zu vernetzen, dass man die Fälle auf einer gemeinsamen Plattform verfolgen kann.

04 Welche Trends gibt es im Bereich der Logistik im Krankenhaus, zählen beispielsweise die mobilen Anwendungen dazu?

In der Logistik unterscheiden wir die Bereiche Patiententransport und Warenlogistik. Beim Patiententransport kann man nicht auf Menschen verzichten. Aber die innovativen Krankenhäuser setzen inzwischen mobile Endgeräte wie Blackberrys ein, um den Patiententransport zu optimieren. Dadurch ist es nicht mehr nötig, immer wieder an eine Anlaufstelle zu gehen, um sich dort ein Papier abzuholen, auf dem steht, welcher Patient als nächstes transportiert werden muss. Die Information kann unterwegs über das mobile Endgerät abgerufen werden. Der Transport wird schneller und effektiver. Für dieses System braucht man eine Software. Die Zukunftsvision wäre, dass man die Transporte irgendwann vollautomatisch abwickeln kann.

Bei der Warenlogistik ist das fast schon erreicht. Dort geht der Trend im Moment dahin, die Waren durch fahrerlose Transportsysteme zu transportieren. Um solche Systeme zu steuern, braucht man eine Software. Allerdings ist die Zuverlässigkeit dieser Systeme noch zu verbessern. Wesentliches Kernelement der Software ist daher das Wartungsmanagement, das sicherstellt, dass Wartungsintervalle eingehalten und Störungen schnellstmöglich behoben werden.

05 Welche Standards spielen beim Datenaustausch zwischen dem KIS und den kaufmännischen Anwendungen eine Rolle?

Der speziell für das Gesundheitswesen entwickelte internationale Kommunikationsstandard HL7 ermöglicht die Kommunikation und Kooperation zwischen nahezu allen Institutionen und Bereichen des Gesundheitswesens und auch zwischen KIS und kaufmännischen Anwendungen im Krankenhaus.

06 Mit welchen Themen beschäftigt sich der Markt gerade?

Vernetzungsthemen sind ein großes Thema. Das Krankenhaus ist in die Versorgungskette eingebunden und muss sich daher mit anderen Bereichen, wie Rehabilitationseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, anderen Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten, Krankenkassen und weiteren vernetzen. Es geht also um regionale und überregionale Vernetzung. Elektronische Patientenakten, EHRs und die Frage, wie Patienten am besten auf ihre Daten zugreifen, sind auch wichtige Themen. Bei den Krankenkassen geht es derzeit stark darum, wie man bestimmte Regionen im Sinne eines Versorgungsmanagements strukturieren kann. Dazu braucht man auch entsprechende Software. Auch das Thema Ambient Assisted Living wird im Markt diskutiert. Hier geht es ja auch um vernetzte Lösungen.

07 Welche Trends erwarten Sie in dem Bereich für die kommenden Jahre?

Ich denke, ein wichtiger Trend wird sein, dass künftig die Krankenhäuser auf alle vorherigen Befunde werden zugreifen können. So werden Doppeluntersuchungen vermieden. Das reduziert nicht nur die Kosten, es bedeutet auch für den Patienten eine geringe Belastung, wenn beispielsweise weniger Röntgenbilder gemacht werden müssen. Dies ist ein praktisches Beispiel für die eben diskutierte Vernetzung der Sektoren.

08 Was ist zurzeit kennzeichnend für den deutschsprachigen Markt?

Meiner Meinung nach bestimmen die nicht mehr gesicherte duale Finanzierung, der große Kostendruck und eine gelegentlich nicht stringente strategische Denkweise den deutschen Markt. Das wird sich ändern müssen. Wir brauchen langfristig tragfähige Lösungen. Es gibt eine geradezu betonierte sektorale Trennung bei der Leistungserbringung, die aufgelöst werden muss. Außerdem hat sich der Markt in den letzten Jahren konsolidiert. Wo es früher zehn verschiedene Lösungen für KIS-Anwender gab, können Sie heute nur noch zwischen vier bis fünf Anbietern wählen. Und wenn es dann um ein Produkt im Sinne eines Vollsystems geht, sinkt die Zahl der angebotenen Lösungen sogar auf weniger als fünf. Das hat zur Folge, dass es für Krankenhäuser immer schwieriger wird, individuelle Lösungen zu erhalten. Stattdessen gibt es standardisierte Lösungen, an die sie sich anpassen müssen. Das ist oft nicht das, was sich die Kliniken wünschen, andererseits ist es viel zu aufwendig, eigene Lösungen zu entwickeln. ■

ZUR PERSON

Oliver Rong ist Partner im Pharma &

Healthcare Competence Center der Unternehmensberatung Roland Berger Strategy Consultants. Zu seinen Schwerpunkten zählen Universitätsklinika und die Krankenhäuser der Maximalversorgung.